

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 32

Artikel: Dennewitz

Autor: Bleibtreu, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die so auf die Höhen gebrachte Artillerie erhält vom Wolkenschieber undurchführbare Aufgaben. Erstens hat sie im Maximum — zehn Grad Senkung, soll aber laut Dekret des Genialen — 50 Grad schießen, zweitens liegen um sie zahllose tote Räume wie ebenso viele Drohungen und Verhöhnungen, auch konnte man nur Kanonen auf den Gipfel bringen und nicht Haubitzen — die der Löser natürlich überallhin „wirft“ — und schließlich verschlagen sich die Granaten in die vielgradigen Böschungen beim Ziele. Ueberlegen!

Ueberlegen auch bezüglich der Infanterie, die, wenn auch Königin der Waffen, denn doch nicht immer die Spitzen und die Cime krönen muß, sintemalen alldieweil sie von dort aus zwar einen prachtvollen Blick auf 20,000 m, aber bloß Ausschuß auf 30 m hat.

So ließe sich noch vieles sagen, wenn Raum wäre. Die paar Streiflichter dürften aber für heute immerhin genügen, um ein oder den anderen nachdenklich zu stimmen und konkreteren Sinn in ihm zu erwecken. Wozu ich den Artikel schrieb? Nicht mit Wolkenschiebereien überwindet man Schwierigkeiten. Bloß auf Grund guten Wissens und Verstehens der Eigentümlichkeiten des Geländes wird man Mittel und Wege finden, Herr zu werden. Herr werden heißt siegen. Prinz Eugen ward Herr der lessinischen Alpen und dadurch des Feindes, aber nicht kraft des — Wolken-schiebers.

Dennewitz.

Von Karl Bleibtreu.

(Fortsetzung.)

Von Einzelheiten sei noch bemerkt, daß 2. Polen, wie wir nach Spezialquellen diviniere, nach $\frac{1}{2}$ 3 Uhr nochmals attackierten, wobei Bülow persönlich in Gefahr geriet. Ein „Todesritt“, wie F. fabelt, fand nie statt. Umgekehrt können die Brandenburger Dragoner nicht schon vor 3 Uhr angeritten sein, um „dem Feind einige verlorene Geschütze wieder abzunehmen“ (Buxbaum „Tatenbuch“), damals lud Morands Gefechtslage noch nicht dazu ein, wohl aber um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr, wo laut Spezialquelle gleichfalls einigepreußische Geschütze vorübergehend in Feindeshand fielen. Daß damals Bertrand allein noch Kraft zu so wuchtigem Vorstoß besaß, scheint ausgeschlossen, es dürfte also laut unserer Divination Pachthod eingetroffen sein, dessen Verlust freilich zu sehr von dem Guilleminots absticht, als daß auch er, wie Zelle meint, bei Göhlsdorf gefochten haben könnte, andererseits aber groß genug ist für nur einstündigen Kampf, um sein ernstes Mitfechten vorauszusetzen. Sein Rückzugdecken schrieb man den Bayern zu und deren kampfflos „nur in Flucht verwickeln“ übertrug man getrost aufs ganze Korps Oudinot! Auch Zelle wähnt noch, nur Brigade Gruyer sei bei Göhlsdorf geblieben, Brigade Brun litt aber nicht minder, Guilleminots ungeheurer Verlust kann nur von langem Kampf 3—6 Uhr herrühren. Im ungewöhnlichen, jede Aussicht verhängenden Staub können die Preußen überhaupt nicht Oudinots angeblichen Abmarsch bemerkt haben. Da Reynier um 8 (Bertrand um 7) aufbrach, muß er trotz Verspätung um 1 Uhr aufmarschiert sein, Krafft notorisch gleichzeitig mit Thümen, also um 1 Uhr. Also begann der Göhlsdorfer Kampf eine Stunde früher, als F. nach-

datiert. Stabschef Boyen ließ schon um 2 Uhr die 4 Restbataillone Homburgs auf Kraffts Hilferuf heranbringen, offenbar weil er schon damals Oudinots Marschsäulen bemerkte.¹⁾ Uebrigens kann nur ein Laie für möglich halten, daß man in bitteres Gefecht verbissene Truppen einfach aus dem Feuer zieht und in Marschsäulen formiert, der erfahrene Generalstäbler Guilleminot würde so unsinnige Ordre einfach nicht befolgt haben. Daß die „abmarschierenden“ Franzosen um 5 Uhr von der Sachsenflucht umgerannt seien, wie Friedrich schreibt, ist unsinnig, 82 (u. a. 87) Offiziere verliert man nicht so.²⁾

Am 6. sind nur 30 Geschütze genommen worden, davon 21 rheinbündlerische, dies stieg nachher auf 53, nicht aber 80, wie Bernadottes Rapport schwindelte. Neys reorganisiertes Heer behielt freilich nur 95 Kanonen, 24 andere blieben aber in Torgau, wohl auch andere in Wittenberg. Da Arrighy noch neun Geschütze behielt, ist die Angabe, er habe seine ganze Artillerie eingebüßt, wohl falsch. Die Sachsen noch 30 und doch nachher nur 19 bei Leipzig? Im Einzelnen läßt sich hier nichts ermitteln. Uebrigens verloren die Preußen sehr viele demontierte Stücke, bei Göhlsdorf bewegte sich zuletzt ihre Artillerie nur im Schritt, weil alle Bespannung erschossen. Was man auf Angaben der Verbündeten geben darf, zeigt ihre in alle Geschichtswerke übergegangene Fälschung, am 7. habe die Landwehr in Dahme das ganze 13. ligne nebst Oberst und Adler in Stärke von 2800 Mann (!) gefangen genommen, während nur das dortige Etappenbataillon II 13 kapitulierte: 18, 585. So sollten auch im Gefecht bei Mühlberg drei Reiterregimenter völlig aufgerieben sein, während dort 1. 8. 19. Chasseurs nur elf Offiziere 150 Mann (Oberst Eduard Duc de Talleyrand gefangen) einbüßten. Da Bernadottes Bulletin „nichts als Lügen“ enthielt, wie Bülow derb schrieb, übertrug er auch flott alle Toten und Verwundeten Neys auf „15,000 Gefangene“. Tatsächlich betrug Neys Verminderung seit 3. bis 15. September aktmäßig 23,242 Mann, wovon aber 7600 abziehen, nach Torgau abgedrängt und nachher zur Besatzung geschlagen. Neys wirklicher Verlust betrug 15,000, wie er dann volle 37,000 wieder um sich sammelte, wovon nur 2000 Dombrowski neu. Wenn nachher bei Oudinot 4374 Franzosen, bei Morand 3342, bei Durutte 2500 gefehlt haben sollen, so kann man getrost 5000 davon auf die nach Torgau Verschlagenen rechnen. Bei Durutte kommen auch die Würzburger in Betracht, von denen angeblich noch 400 bei Leipzig kapitulierten, die aber wohl meist desertierten. Zwar gingen laut dem Sammelwerk „Historiques de l'Armée“ beim 156. ligne Guilleminots angeblich $\frac{3}{4}$ der Mannschaft d. h. 1200, n. a. gar 1500 verloren,

¹⁾ Eine Biographie Oudinots gibt keinen Aufschluß, doch keine französische Quelle bringt den Vorwurf, er sei zu träge herangeschlendert.

²⁾ Umgekehrt hatten die Sachsen ein Interesse daran, gegenüber französischen Anklagen ihren Blutverlust zu erhöhen, wie sie es schon bei Wagram machten: Auch dort auf wenig Offiziere *unverhältnismäßig viel* Mannschaft, während z. B. Wellington und Britische Historiker grundsätzlich zu *wenig* auf die verlorenen Offiziere rechnen. Letztere nämlich werden ja genau gebucht, da läßt sich nichts verheimlichen, deshalb erholt man sich bei den Gemeinen und schraubt beliebig den Verlust herunter oder herauf.

doch liegt auf der Hand, daß auf 30 Offizieren tot und verwundet normal nur 600 zu rechnen sind, der Rest also auf Torgau-Versprengte käme. Doch auch dies ist unmöglich, denn das Regiment behielt noch zwei von seinen frühern vier Bataillonen, intakt alle andern Regimenter, nur Duruttes neun französische Bataillone wurden auf fünf verkleinert, während die Sachsen und Würtemberger auf zehn und vier Bataillone heruntergeschmolzen, die Bayern ganz von der Bildfläche verschwanden. Da die Rheinbündler laut Offiziersmaßstab (zirka 40 Offiziere) höchstens 1000 Tote und Verwundete verloren, kommt also auf sie allein und die Italiener der Gefangenenerlust. Rund 225 französische Offiziere bluteten, normal 4500 Mann. Die einzige verbürgte Ziffer bietet das 13. ligne: 24, 450 (auf drei Bataillone noch nicht mal 1:20). Es liegt also kein Grund vor, den Gesamtverlust mit Zelle auf 8000 zu schätzen, wovon freilich 2000 für vorherige Gefechte und Verfolgung abzuziehen. Immerhin mag man inkl. Rheinbündler und Italiener den Blutverlust in der Schlacht selber auf 6000 nach oben abrunden, wie Thiers angibt, der wohl auch richtig 6000 Gefangene rechnet, wozu dann 3000 durch Verfolgung hinzutreten.

Davon notorisch 7000 Deutsche, 2000 Italiener, so daß die Franzosen keinerlei *unverwundete* Gefangene einbüßten. (Selbst Arrighy nicht, dem auch 30 Offiziere tot und verwundet, wobei 13. Chasseurs auf zwei Offiziere nur neun Mann verloren, also noch weit unter Normalmaß 1:10. Die 3. Würtemberger-Jäger verloren 50 Mann, alles Gefangene.) Sie stritten also mit glänzender Tapferkeit, sechs Generäle bluteten, „ils se devouèrent“, während die deutsche Treue und Hingebung der Rheinbündler sich ins vollste Gegenteil verkehrt.

Der preußische Verlust wurde auf 1000 am 4. und 7., auf 2500 am 5., auf 10,000 am 6. angegeben. Beitzke sagt ungenau 9000 und meint damit 48, 3088 Tauentzien 188, 6040 Bülow. Für letzteren lautet sogar niedrigste Angabe nur 5700 und laut Friedrich würden nur 7310 Preußen am 6. herauskommen, da Tauentzien nur 1500 verloren habe. Doch der oft verlässliche Plotho läßt Tauentzien „mehr als 100 Offiziere“ verlieren, es ist daher obige Mannschaftsziffer sicher nicht zu vermindern, eher zu erhöhen. Sein 3. Reserve verlor auf zehn Offiziere schon 937 Mann! Desgleichen seine Reiterei 250 auf zehn Offiziere, so daß für die schwerleidende Artillerie und das ganze übrige Fußvolk nur 28 Offiziere 1900 übrig bleiben würden, im Verhältnis zum 3. Reserve, neben dem z. B. 3. Kurmärker Landwehr gerade so lange und bitter focht, zu wenig. Bülow laut Plotho: 24 tote, 180 verwundeten Offiziere, 5989 Mann, also schon 16 Offizieren mehr. Nun wissen wir aus vielen Fällen (skandalöse offenkundige Unwahrheiten für Bautzen, Leipzig, Ligny), daß man damaligen preußischen Verlustlisten ebensowenig trauen darf, als russischen und österreichischen und Addierung der Einzelziffern aller Regimentsgeschichten ergibt, wo sie glaubwürdig, schon etwas anderes und bei andern springt erneut die Unglaubwürdigkeit ins Auge. Krafft und Thümen verloren hienach schon allein 114 Offiziere 3527 Mann und es ist schlechterdings ungläubhaft, daß die stärker formierte Division

Homburg prozentual weniger verlor. Während I. III. 3. Ostpreußische Linie in Göhlsdorf den allerblutigsten Kampf bestanden, soll das Regiment nur neun Offiziere 341 Mann verloren haben, viel weniger als 3. Ostpreußische Landwehr vor Dennewitz? Das ist schreiender Schwindel. Und Borstels Angabe ist vollends unwahrscheinlich. Es spuken ja auch sonst verschiedene Angaben herum (z. B. Tauentzien 47 Offiziere, 3167 Mann, also schon mehr, Bülow 185 Offiziere 5553 Mann, also viel weniger), so daß die Unverbürgtheit überall durch Widersprüche klar. Für wichtig und bedeutungsvoll halten wir die Angabe, daß im Ganzen 281 Offiziere tot und verwundet, da die Ziffer 48 für Tauentzien gar nicht zum Mannschäftsverlust paßt und die andere Angabe 100 wenigstens der Wahrheit nahekommt.

(Schluß folgt.)

Druckfehler im vorigen Artikel.

„Hornburg“ lies *Homburg*, „Ryffel“ — *Ryssel*, „Jocry“ — *Jarry*, „Parthod“, „Pochod“ — *Pacthod*. Seite 248 rechte Spalte oben lies „*bemesse*“ statt „*bemerkte*“, „*heroische*“ statt „*bayrische*“. Seite 247 linke Spalte unten „*nicht* die Hyperbel“ statt „*meist*“.

Ausland.

Deutschland. *Einteilung der Luftschiiffer- und Fliegertruppen der preußischen Armee vom 1. Oktober 1913 ab.* Inspektion des Militär-Luft- u. Kraftfahrwesens: Berlin.

A. Inspektion der Luftschiiffertruppen: Berlin. Gardekorps: Luftschiiffer-Bataillon Nr. 1 nebst Bespannungs-Abteilung: Berlin (Tegel). Gardekorps: Luftschiiffer-Bataillon Nr. 2. Stab und 1. Kompagnie: Berlin (Markendorf) — vorläufig Berlin (Tegel) —; 2. Kompagnie: Hannover (vorläufig Königsberg i. Pr.); 3. (Königlich Sächsische) Kompagnie: Dresden. VIII. Armeekorps: Luftschiiffer-Bataillon Nr. 3, Stab und 1. Kompagnie: Cöln; 2. Kompagnie: Düsseldorf; 3. Kompagnie: Darmstadt (vorläufig Metz). XIV. Armeekorps: Luftschiiffer-Bataillon Nr. 4, Stab und 1. Kompagnie: Mannheim; 2. Kompagnie: Metz; 3. Kompagnie: Lahr (vorläufig Gotha); (Königlich Württembergische) Kompagnie: Friedrichshafen. I. Armeekorps: Luftschiiffer-Bataillon Nr. 5, 1. Kompagnie: Königsberg i. Pr. (vorläufig Allenstein); Stab und 2. Kompagnie: Graudenz (vorläufig Thorn); 3. Kompagnie: Schneidemühl (vorläufig Posen).

B. Inspektion der Fliegertruppen: Berlin. Gardekorps: Flieger-Bataillon Nr. 1, Stab, 1. und 2. Kompagnie: Döberitz (ein Detachement hiervon in Jüterbog); 3. (Königlich Sächsische) Kompagnie: Zeithain. V. Armeekorps: Flieger-Bataillon Nr. 2, Stab und 1. Kompagnie: Posen; 2. Kompagnie: Graudenz; 3. Kompagnie: Königsberg i. Pr. VIII. Armeekorps: Flieger-Bataillon Nr. 3, Stab und 1. Kompagnie: Cöln; 2. Kompagnie: Hannover; 3. Kompagnie: Darmstadt. XV. Armeekorps: Flieger-Bataillon Nr. 4, Stab und 1. Kompagnie: Straßburg i. E.; 2. Kompagnie: Metz; 3. Kompagnie: Freiburg i. Bad. (Militär-Zeitung.)

Deutschland. *Etat der Radfahrer-Kompagnien.* Der Etat einer jeden der am 1. Oktober zu bildenden 14 preußischen Radfahrer-Kompagnien wird folgender sein: 1 Hauptmann, 2 Oberleutnants oder Leutnants, 1 Feldwebel, 1 Vizefeldwebel, 11 Oberjäger (einschl. 1 Waffenmeister-Unteroffizier), 1 Kapitulant, 8 Gefreite, 90 Gemeine, 1 Sanitätsunteroffizier oder -Gefreiter; das sind 3 Offiziere und 113 Unteroffiziere und Gemeine. (Militär-Zeitung.)

Deutschland. *Woher stammen Deutschlands Offiziere?* Zu der Frage, ob durch die Vermehrung der Offizierstellen in der neuen Heeresverstärkung in erster Linie die Großgrundbesitzer, Landwirte usw. begünstigt werden, wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben: Eine jüngst erfolgte Erhebung über die Herkunft der deutschen Offiziere hat ergeben, daß von einer Bevorzugung irgendeines Standes in dieser Hinsicht nicht ge-